Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.

43ster Jahrgang.

№ 25. 1845.

Civitas Ratibor

Ratibor, Mittwoch den 26. März.

Der Eingemauerte.

(Fortsetzung.)

Ei ja wohl. Es war ein schöner, großer Herr, er sah sehr stolz, sehr vornehm aus, und bezahlte Alles, was er gebrauchte, immer gleich baar, um mit Niemanden in Streit zu gerathen, denn er war gewaltig hitzig. Bei unsren Damen galt er für einen sehr liebenswürdigen Mann, und das muß er auch wirklich gewesen sein, da ihn seine Gemahlin allen ihren Bewerbern vorgezogen hatte. Die Frau Gräfin, müssen Sie wissen, war weit und breit in der ganzen Gegend das schönste und reichste Fräulein. Von der Pracht ihrer Hochzeit erzählen die Leute noch oft — dabei war sie so freundlich und wohlthätig wie ein Engel. Sie wurde in der ganzen Stadt angebetet."

„War sie denn mit dem Grafen glücklich?" fragte ich.

„Ei nun, so viel man davon erfahren hat, ja, aber Sie wissen ja, von solchen vornehmen Leuten erfährt unser Eins nicht viel von dem, was sie unter vier Augen abmachen. Die Frau Gräfin war sehr sanft und hat vielleicht Manches von der großen Heftigkeit des Grafen leiden müssen — aber er war übrigens ein sehr braver Herr, dem Niemand etwas nachsagen konnte und er soll auch die Frau Gräfin sehr lieb gehabt haben."

„Es muß aber doch etwas ganz Besonderes unter ihnen vorgefallen sein, welches sie veranlaßte, sich zu trennen?" meinte ich.

„Ich will Ihnen eine Vermuthung mittheilen," sagte Madame Debeau. „Hören Sie mich an. Als der Kaiser einige spanische Kriegsgefangene hierher sandte, erhielt ich einen jungen Spanier ins Quartier, dem ich für Rechnung der Regierung Kost und Wohnung geben sollte. Er blieb auf sein Ehrenwort hier zurück, da die Andern weiter marschiren mußten, und wurde nur verpflichtet, sich alle Tage bei dem Unterpräfekten zu melden. Es war ein spanischer Grand, ein gut gewachsener, schöner, junger Mann. Zu seinen schönen lockigen Haaren hatte er ein Paar so glänzende Feueraugen, wie ich nie schönere gesehen habe. Seine Gesichtsfarbe war blaß, stand ihm aber gut; seine Hände waren klein und wunderhübsch. Er war so artig, und freundlich, daß ich ihn, obgleich er des Tages über kaum drei Worte sprach, doch sehr lieb gewann. Bei dieser Schweigsamkeit war er wie in Träumen immer tief in sich selbst versunken. Alle Tage hörte er regelmäßig des Morgens die Messe. Sein Stand in der Kirche war an einem Pfeiler, kaum zwei Schritte von dem Kirchstuhle der Gräfin entfernt; da er ihn aber gleich das erste Mal, als er die Kirche besuchte, gewählt hatte, verfiel Niemand darauf, daß dieß absichtlich geschehen könne."

„Alle Abende ging er spazieren; oft kam er erst spät zurück; im Anfange beunruhigte es mich, wenn er um Mitternacht noch nicht da war; aber wir gewöhnten uns daran, und da er einen Hausschlüssel hatte, warteten wir auch seine Zuhausekunft nicht mehr ab, um uns schlafen zu legen.

„Eines Abends erzählte einer unserer Stallleute, daß er, als er noch in der Dämmerung die Pferde in die Schwemme geritten habe, den Spanier in der Ferne wie einen Fisch habe im Flusse umherschwimmen sehen. Bei seiner Zuhausekunft bat ich ihn, sich sorgsam vor den Untiefen in Acht zu nehmen; er versprach es, aber es schien ihm sehr unangenehm zu sein, daß man ihn schwimmen gesehen hatte.

„Endlich eines Morgens fanden wir ihn nicht im Zimmer; er war in der Nacht nicht nach Hause gekommen. Ich durchsuchte seine Stube und alle seine Sachen aufs Genaueste und fand in seinem Schreibtisch ein Päckchen mit **50** Goldstücken, die man Portugaleser nennt, und die **5000** Franken werth waren und dann noch in einer kleinen versiegelten Schachtel für **10000** Franken Diamanten. Dabei lag ein Papier, auf dem er geschrieben hatte: das Gold und diese Diamanten sollen unser sein, wenn er etwa einmal nicht wiederkehren würde; man solle aber dann auch keine weiteren Nachforschungen anstellen, weil sein Außenbleiben beweisen würde, daß er entflohen sei.

„Mein Mann, der damals noch lebte, ging gleich aus, ihn zu suchen und fand, was sehr sonderbar war, die Kleidung des Spaniers auf einem großen Stein in einer Art von Vertiefung, am Ufer des Flusses, dem Garten von **la grande Bretèche** gegenüber."

„Da es noch so früh am Tage war, daß mein Mann keinem Menschen auf seinem Wege begegnet war, verbrannten wir nach Lesung des Briefes die Kleider, und er ging dann hin, um dem Herrn Unterpräfekten das Außenbleiben des Spaniers anzuzeigen. Dieser schickte gleich alle Gendarmen fort, um ihm nachzusetzen, aber man hat keine Spur von ihm entdeckt."

„Mein Mann war der Meinung, er sei vorsätzlich ins Wasser gesprungen; ich dagegen glaube, daß er auf irgend eine Art in die Geschichte der Frau Gräfin Maret mit verflochten ist, und dies glaube ich um so mehr, da Mamsel Rosalie, die vertraute Kammerjungfer der Verstorbenen, mir einmal erzählt hat, daß sie ihrer Gebieterin auf deren ausdrückliches Verlangen, ein schwarzes, mit Silber ausgelegtes Crucifix habe mit in den Sarg legen müssen. Die Gräfin hat dieses Crucifix so werth gehalten, daß sie es stets bei sich gehabt im Leben, und ein eben solches Crucifix habe ich bei dem Spanier in der ersten Zeit seines Aufenthalts bei uns oft gesehen, später aber erblickte ich es nicht mehr. — Entscheiden Sie nun, mein Herr, ob ich Unrecht that, die **15000** Franken zu mir zu nehmen, und ob ich sie mit gutem Gewissen behalten kann?"

„Unbedenklich," antwortete ich, „sie sind Ihnen ja geschenkt, und es kann also kein Anderer Ansprüche darauf machen. Haben Sie aber nie versucht, Mamsell Rosalie über diese Begebenheit auszuforschen?"

„O, wie oft, aber sie ist so stumm wie ein Fisch, ob ich gleich überzeugt bin, daß sie Alles weiß." —

Als mich Madame Debeau verlassen hatte, fühlte ich mich von einer romantischen Neugierde und zugleich von einem gewissen Bangen ergriffen. **La grande Bretèche** mit seinen verschlossenen Fensterladen, seinen verrosteten Eisengittern, seinen Mauersteinen, öden Gemächern, seinem mit Gras bewachsenen Schloßplatz stand schauerlich phantastisch vor mir da — mir war, als müsse ich in das Geheimniß, das es verbarg, eindringen und das Gift entdecken, welches drei Menschenleben zerstört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Musikalisches.

Die beiden Virtuosen G. Schumann und J. Remmers sind nunmehr hier eingetroffen, und haben sich dazu bereit finden lassen, künftigen Freitag ein Konzert zu geben.

Der Ruf dieser Künstler ist ein zu begründeter und allgemein anerkannter, als daß es darauf ankommen könnte, Näheres über Leistungen zu sagen, die man in den meisten öffentlichen Blättern als ausgezeichnete beurtheilt finden kann.

Ratibor, sonst durch eine rege Liebe zur Kunst rühmlichst bekannt, hat in neuerer Zeit, muthmaßlich durch nicht bewährte Empfehlungen getäuscht, hierin eine mindere Theilnahme gezeigt, möchte es jetzt eilen, den alten Ruf zu bewähren, wo es gilt, wahren Künstlern eine Anerkennung nicht zu versagen, die ihnen im vollen Sinne des Wortes gebührt.

Ratibor den **24.** März **1845.**

H. Meyer.

Allgemeiner Anzeiger.

Die Unterzeichneten erlauben sich hierdurch die ergebene Anzeige, daß sie künftigen

Freitag den 28. d. M. Abends 7 Uhr

im Saale des Herrn Jaschke

ein Konzert

geben werden. Das Nähere werden die Anschlagezettel besagen.

Ratibor den 24. März 1845.

F. Memmers, Violinist. — G. Schumann, Pianist.

Meine **Liqueur-, Rum- und Sprit-Fabrik** habe ich auch auf die Fabrikation von

Gas-Aether oder Oel-Sprit

ausgedehnt. Indem ich dies zur Kunde des geehrten Publikums bringe, empfehle ich das Brennen von **Gas-Lampen** einer jeden Haushaltung, weil die Vortheile gegen das Brennen von Oel- oder Talglicht wirklich überwiegend sind. Diese Vortheile sind auf den Etiquetts meiner Büchsen, welche mit meinem Siegel geschlossen sind, speciell auseinandergesetzt, und ist ihnen eine Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Ohne ruhmredig zu sein, erlaube ich mir noch hinzuzufügen, daß ich den Gas-Aether selbst und ohne Nachahmung und Beihülfe der Fabriken anderer Städte fabricire, und mich eben so wenig fremder Worte und Anpreisungen bediene.

Ratibor im März 1845.

J. Höniger junior
am Oderthore.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 15. April 1845 Nachmittags 1 Uhr werden in dem Supplikantenzimmer des hiesigen Königlichen Oberlandesgerichts verschiedene Gegenstände, als:

1. zwei Pferde mit Geschirr,
2. ein halbgedeckter und ein Plauwagen,
3. Sopha, Schranken, Tische, Kommoden und Stühle und
4. an Silber eine Suppenkelle, Eßlöffel, Sahnkelle, Kaffelöffel und Zuckerzange und noch verschiedene andere Gegenstände

an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert werden.

Ratibor den 17. März 1845.

Werner,
Oberlandesgerichts-Exekutor.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem hiesigen Rathhause

Kattun-, Musselin-, gedruckte und weiße **Leinwand-** und **Baumwollenwaaren,**

alles in ganzen Stücken aus einem Schnittwaarengewölbe an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 25. März 1845.

Scheich.

In der Bögnerschen Buchdruckerei ist parterre, vornheraus eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben nebst dem nöthigen Gelaß, sofort zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Ratibor den 18. März 1845.

So eben ist erschienen und in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor vorräthig:

Die oberschlesische Aristokratie, der Clerus, die Beamten, Bürger, Bauern, der Mäßigkeitsverein und Herr Wit, genannt von Dörring.

Preis: 7½ Sgr.

In meinem großen Hause am Ringe ist eine Wohnung für einen einzelnen Herrn von jetzt an zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Ratibor den 25 März 1845.

Marie Abrahamczick.

Eine Wohnung für eine einzelne Person ist zu vermiethen und kann vom 1. April c. bezogen werden. Näheres erfährt man in der Expedition d. Bl.

Saat-Erbsen, 6zeilige nackte **Himmelsgerste, Weißklee** und **Thimotiegras-Saamen** (Pleum pratense) ist bei dem Dominium Slawikau zu haben.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 27. d. M. Vormittag um 10 Uhr, werde ich vor dem hiesigen Rathhause

2 Pferde, 1 Holzwagen nebst Brettern, Leitern und eisernen Ketten, eine Jagdbritschke und mehrere Kleidungsstücke,

an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Ratibor den 20. März 1845.

Scheich.

Berlinische Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

Unter obiger Benennung hat sich hier in Berlin eine Actien-Gesellschaft gebildet, deren Fonds

Eine Million Thaler Preuß. Courant

beträgt und deren Statut unterm 22. März 1844 von Sr. Königl. Majestät Allerhöchstselbst bestätigt ist.

Dieselbe erbietet sich zu Leibrenten-Verkäufen in nachstehender Art und unter mannichfaltigen Modificationen, desgleichen zur Versicherung eines mit angemessener Erhöhung zurückzuzahlenden Kapitals gegen ein zu erlegendes Kaufgeld und gewährt die umfassendste Gelegenheit:

eine (an sich oder beziehungsweise) **im Voraus bestimmte, von allen Zufällen unabhängige lebenslängliche oder zeitweise Leibrente mit voller Sicherheit zu erwerben.**

Für diejenigen Modificationen von Renten-Erwerbungen von denen eine oder die andere jedem besonderen Interesse eines Rentenkäufers entsprechen dürfte, sind in dem Geschäftsplan und in einem besondern Programm der Bank die Grundsätze und Bedingungen ausgesprochen, es genügt daher hier die Bemerkung, daß bei ihr dergleichen, einem Kaufgelde von 100 Thlr. bis 50,000 Thlr. Courant entsprechende Renten, für jede Person des In- und Auslandes, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters bis zum 72sten Lebensjahre einschließlich, sowohl von ihr selbst als von Andern für sie erworben werden können und zwar:

I. Für einzelne Personen:

1. als eine einfache, sofort anfangende, auf bestimmte Jahre beschränkte, oder bis zum Tode des Renten-Empfängers fortlaufende, gleichbleibende, oder

2. als eine von fünf zu fünf Jahren steigende, nach Ablauf von zwanzig Jahren aber unverändert bleibende, oder

3. als eine in der Art modificirte Leibrente,

daß dem Erwerber derselben die Befugniß vorbehalten bleibt, den Anfang des Rentenlaufs erst künftig zu bestimmen und sich dadurch den Anspruch auf eine, nach Verhältniß der, bis zu dem Zeitpunkte dieser Bestimmung abgelaufenen Jahre erhöhte Rente zu sichern.

II. Von zwei Personen gemeinschaftlich:

1. in der Art, daß die Rente mit dem Tode des zuerst oder

2. des zuletzt von ihnen sterbenden aufhört, oder

3. mit dem Tode des zuerst Sterbenden sich auf die Hälfte ermäßigt, und daß endlich

III. der ein Kapital Einzahlende sich die Befugniß sichern kann, dasselbe nach einer vorherigen Kündigung mit einer angemessenen Erhöhung zurückzufordern, falls er den Fälligkeitstermin erlebt.

Für andere Modificationen würden, wenn solche gewünscht werden sollten, die Bedingungen besonders zu verabreden sein, in allen Fällen aber bleibt es dem Renten-Empfänger anheim gestellt, halbjährige Zahlungen der Rente zu bedingen.

Die Bank macht es einem jeden möglich, unter vielfachen Combinationen einer Renten-Erwerbung grade diejenige zu wählen, welche er seinen individuellen Verhältnissen für die angemessendste erachtet und leistet endlich durch ihren bedeutenden Fonds und durch die Allerhöchst genehmigte Organisation ihrer Verwaltung die vollständigste Gewähr für die pünktliche Erfüllung der von ihr zu übernehmenden Verpflichtungen.

An einer solchen Anstalt hat es in den Preuß. Staaten bisher durchaus gemangelt. Bei den verschiedenen Verhältnissen des menschlichen Lebens, welche den Wunsch rechtfertigen, sich, durch Aufopferung eines Kapitals, eine höhere Einnahme von demselben für seine Lebenszeit zu verschaffen, als der gewöhnliche Zinsen-Ertrag zu gewähren vermag, oder durch eine zeitweise Entbehrung eines Kapitals und eventuelle Verzichtleistung auf solches, sich dessen künftige Rückzahlung mit einer namhaften Erhöhung zu versichern, darf die Gesellschaft daher hoffen, durch die Begründung der Bank einem wahren Zeitbedürfniß abgeholfen zu haben.

Die unterzeichnete Direction ladet demnach das Publikum hierdurch ein, von den Anerbietungen der Bank in den geeigneten Fällen Gebrauch zu machen. Dies kann zunächst in dem hiesigen Geschäftslokale derselben,

in der Spandauerstraße Nr. 29,

geschehen, in welchem gedruckte Exemplare des Geschäfts-Plans und Programms, so wie Antrags-Formulare unentgeldlich verabfolgt werden.

Die für den auswärtigen Geschäfts-Betrieb bestimmten Agenten der Bank werden noch besonders namhaft gemacht werden.

Die Herren **C. W. Bordollo j. & Speil** in **Ratibor** haben die Agentur unseres Instituts übernommen, welches wir zur allgemeinen Kenntniß bringen und sich für die Einleitung der Geschäfte an selbe zu wenden ersuchen.

Berlin, den 15. März 1845.

Direction der Berlinischen Renten- und Kapitals-Versicherungs-Bank.

W. Brose. Brüstlein. Lütke. Magnus. **Lobeck,** General-Agent.

Nebst Beilage.

Allgemeiner



Oberschlesischer Anzeiger.

№ 25. Ratibor, Mittwoch den 26. März. 1845.

In der Schnuphaseschen Buchhandlung in Altenburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in der Buchhandlung Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor:

Verpachtung
von Landgütern mit Guts-Inventarien.

Eine von der 7ten Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe

gekrönte Preisschrift,

von Dr. Friedrich Kraft,

Großherz. Hess. Hofgerichtsrath zu Gießen, des Hess. landwirthschaftlichen Vereins Mitglied.

Gr. 8. brosch. Preis 15 Sgr.

Diese Preisschrift wird den Juristen eben so sehr interessiren als den Oekonomen.

Bei Dannheimer in Eßlingen ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung in Ratibor:

Schulkarte
von
Palästina
für die Hand der Schüler,
von
E. Winkelmann.

Colorirt 1 Sgr. 3 ₰.

Alle bisherigen Schulkarten sind nach Traditionen gezeichnet, welche durch die Forschungen von Robinson, Ritter, Smith und andern als total falsch sich erwiesen haben. Unser Kärtchen giebt das neue, allein richtige Bild des heil. Landes, weßhalb wir die Herren Geistliche und Lehrer bitten, dasselbe in den Volksschulen einzuführen. Troz des beispiellos billigen Preises ist Stich und Zeichnung trefflich und kein gewöhnliches Machwerk.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau durch Ferdinand Hirt, für Oberschlesien durch die Hirtsche Buchhandlung in Ratibor:

Taschenwörterbuch
der
polnischen und deutschen Sprache

von Dr. J. P. Jordan.

Stereotyp-Ausgabe. 16. brosch. 1 Rtlr.

Leipzig, im Februar 1845.

Karl Tauchnitz.

In der akademischen Verlagshandlung von C. F. Winter in Heidelberg erschien so eben und ist in der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau, für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor vorräthig:

Die
Dismembrationsfrage.

Mit Benutzung der amtlichen Quellen des königl. preuß. Ministerii des Innern

erörtert

von **Alexander Schneer.**

Preis 10 Sgr.

Geschichte
des
Pfluges
von
Dr. K. H. Rau,

Geheimer Hofrath und Professor in Heidelberg.

Mit Holzschnitten.

gr. 12. 20 Sgr.

Wir empfehlen dieses Büchlein allen denkenden Landwirthen, es ist interessant und sehr belehrend.

Bei Leopold Michelsen in Leipzig erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen in Breslau in der Buchhandlung Ferdinand Hirt, für Oberschlesien in der Hirtschen Buchhandlung zu Ratibor vorräthig:

Keine Hartleibigkeit mehr!

Die hartnäckige, veraltete, eingewurzelte Verstopfung ohne Klystiere, ohne Arzneimittel und ohne Bäder gänzlich auszurotten, durch ein natürliches, einfaches, angenehmes und untrügliches Mittel.

Von **Warton** in Paris.

Nach der **neunzehnten** sehr vermehrten Ausgabe aus dem Französ. übersetzt.

Geheftet. 22½ Sgr.

Die vielen schnell hintereinander gefolgten Auflagen in Frankreich zeugen für die Brauchbarkeit dieser Schrift, die es gewiß verdient, auch in Deutschland so anerkannt zu werden.

So eben erschien bei dem Unterzeichneten und ist in allen Buchhanglungen zu haben, in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt:

Die
Censurverhältnisse
in
Preußen.
Denkschrift

mit Bezug auf die beigefügte Petition den Mitgliedern des 9ten Provinzial-Landtages der Mark Brandenburg und der Nieder-Lausitz

gewidmet von

Dr. **Th. Mügge.**

Gr. 8. broch. 10 Sgr.

Leipzig, März 1845.

Bernhard Herrmann.
